

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

Zusammenfassung

Die Folgen des Klimawandels sind heute schon ein Grund für Migration und Vertreibung. Obwohl die genaue Anzahl der Menschen, die bis zur Mitte des Jahrhunderts aus ihrer Heimat aufgrund des Klimawandels vertrieben worden sein werden, noch unklar ist, steht eins fest: das Ausmaß der Migration kann alles bisher Dagewesene übertreffen. Menschen in Entwicklungsländern und Inselstaaten werden als erstes und am schwersten betroffen sein.

Die Konsequenzen für alle Aspekte von Entwicklung und menschlicher Sicherheit könnten gravierend sein. Ein Großteil der Menschen wird im eigenen Land Zuflucht suchen, andere werden sich auf der Suche nach besseren Zukunftschancen über Landesgrenzen hinweg bewegen. Ein Teil der Migration und Vertreibung kann durch die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen verhindert werden. Allerdings verfügen ärmere Länder nicht über die nötigen Ressourcen, um flächendeckend Anpassung zu betreiben. Deshalb könnten Gesellschaften, die vom Klimawandel betroffen sind, in einer Abwärtsspirale von ökologischem Zerfall gefangen werden, an deren Ende der Zusammenbruch der sozialen Netzwerke steht. Gewalt und Konflikte könnten so zunehmen. In diesem sehr plausiblen Szenario des schlimmsten Falles müssten große

Gruppen von Menschen um ihres Überlebens willen auswandern.

Klimabedingte Migration und Vertreibung kann nur dann erfolgreich bekämpft werden, wenn sie als globale Prozesse und nicht als lokale Krisen verstanden werden. Das Prinzip der gemeinsamen, aber aufgeteilten Verantwortlichkeiten – gleichermaßen um die Vertreibung zu verringern und die unvermeidbare Migration zu unterstützen – muss also allen politischen Verhandlungen und folgenden Ergebnissen zugrunde liegen. Die Verantwortung für die Unterstützung und den Schutz von vertriebenen Bevölkerungsgruppen kann nicht allein auf den Schultern der am meisten betroffenen Länder ruhen.

Charakter und Ziel dieser Studie

Diese Studie untersucht, wie Umweltschocks und -belastungen, vor allem solche, die in Verbindung mit dem Klimawandel stehen, Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen, um „fruchtbares Land“ zu suchen – oder einfach nur, um zu überleben. Um informierte Entscheidungen treffen zu können, benötigen politische Entscheidungsträger und Akteure der Entwicklungszusammenarbeit ein besseres Bild von dem Zusammenhang zwischen Veränderungen der Umwelt, Vertreibung und Migra-

tion. Aus diesem Grund bietet diese Studie folgendes an:

- empirische Befunde von einer erstmalig durchgeführten Studie auf mehreren Kontinenten zum Thema Umweltveränderungen und Migration
- neue Landkarten, die darstellen, wie und wo der Klimawandel deutliche Vertreibung und Migration verursachen kann
- Politikempfehlungen, die das gemeinsame Denken von Schlüsselinstitutionen aus dem multilateralen, dem wissenschaftlichen Sektor und Nichtregierungsorganisationen widerspiegeln. Diese Akteure arbeiten unmittelbar mit einigen der weltweit am stärksten gefährdeten Gemeinschaften zusammen.

Heute getroffene Entscheidungen werden darüber bestimmen, ob Migration eine von mehreren Anpassungsmöglichkeiten wird, oder eine Frage des nackten Überlebens, falls die internationale Gemeinschaft darin scheitert, bessere Alternativen aufzuzeigen.

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

Schlüsselergebnisse

- Der Klimawandel trägt bereits heute zu Migration und Vertreibung bei. Obwohl wirtschaftliche und politische Faktoren die dominierenden Antriebskräfte für Vertreibung und Migration sind, hat der Klimawandel schon spürbare Auswirkungen.
- Der Zusammenbruch von Existenzgrundlagen, die vom Ökosystem abhängig sind, wird voraussichtlich eine der treibenden Kräfte von langfristiger Migration in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten sein. Der Klimawandel wird diese Situation verschlimmern, wenn die verwundbaren Bevölkerungsgruppen, darunter die Ärmsten der Armen, nicht dabei unterstützt werden, resistente Lebensgrundlagen aufzubauen.
- Naturkatastrophen werden weiterhin eine treibende Kraft von Vertreibung und Migration sein. Da der Klimawandel die Häufigkeit und Intensität von natürlichen Gefahren wie Wirbelstürmen, Fluten und Dürren erhöht, steigt auch die Zahl der vorübergehend Vertriebenen. Das betrifft besonders Länder, die nicht in der Lage sind, in Katastrophenvorsorge zu investieren und in denen die staatliche Antwort auf Katastrophen nur beschränkt ist.
- Saisonale Migration spielt heute bereits eine wichtige Rolle dabei, wie Familien mit Umweltveränderungen zurechtkommen. Derartige Migration wird voraussichtlich noch häufiger stattfinden, genauso wie die Wanderung von Ort zu Ort, um Ökosysteme zu finden, die eine ländliche Existenz ermöglichen.
- Das Schmelzen der Gletscher wird die großen landwirtschaftlichen Systeme Asiens beeinflussen. Wenn die Lagerkapazität von Gletschern abnimmt, steigt das Risiko von kurzfristigen Fluten. Dies wird mittel- und langfristig einen abnehmenden Wasserfluss zur Folge haben. Beide Konsequenzen der Gletscherschmelze können die Produktion von Nahrungsmitteln in einigen der am dichtesten bevölkerten Regionen der Erde bedrohen.
- Meeresspiegel werden durch Versalzung, Überflutungen, Stürme, Erosionen und andere Küstengefahren steigen. Dies ist vor allem eine Bedrohung für Gemeinschaften, die auf Inseln leben. Es gibt starke Beweise dafür, dass die Auswirkungen des Klimawandels die Subsistenzlandwirtschaft und die kommerzielle Produktion zerstören.
- In den dicht besiedelten Anrainergebieten von Ganges, Mekong und Nil kann ein Ansteigen des Meeresspiegels um einen Meter 23,5 Millionen Menschen betreffen und die Fläche, die derzeit landwirtschaftlich genutzt wird, um 1,5 Millionen Hektar verringern. Steigt der Meeresspiegel um zwei Meter, wären zusätzliche 10,8 Millionen Menschen betroffen und mindestens 969.000 Hektar Land nicht mehr für die Landwirtschaft zu verwenden.
- Viele Menschen werden nicht in der Lage sein, weit genug vor den negativen Auswirkungen des Klimawandels zu fliehen, es sei denn, sie erhalten Unterstützung. Migration funktioniert nicht ohne finanzielles, soziales und politisches Kapital, über das die am meisten betroffenen Bevölkerungsgruppen häufig nicht verfügen. Fallstudien zeigen an, dass ärmere Umweltmigranten sich am Ziel in ebenso prekären Umständen wiederfinden, wie zuvor in ihrer Heimat.

Politikempfehlungen

Um mit der Bedrohung umzugehen, die klimabedingte Migration für die menschliche Sicherheit darstellt, werden eine neue Denkweise und praktische Ansätze benötigt. Das beinhaltet die folgenden Prinzipien und Handlungsverpflichtungen von Akteuren auf allen Ebenen:

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

Gefährlichen Klimawandel vermindern

Treibhausgas-Emissionen auf ein sicheres Niveau absenken

Die internationale Gemeinschaft hat bis Dezember 2009 Zeit, um sich auf der Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) auf einen Weg in die Zukunft zu einigen. Wenn diese Frist nicht eingehalten wird, werden wir mit beinahe absoluter Sicherheit jegliches sicheres Emissionsszenario überschreiten. Für die zukünftigen Generationen bedeutet das, in einer wesentlich gefährlicheren Welt leben zu müssen, in der klimabedingte Migration und Vertreibung in großem Ausmaß unvermeidbar werden.

Menschliche Sicherheit als Priorität

Die Würde und Grundrechte von Personen schützen, die durch den Klimawandel vertrieben wurden

Durch Klima verursachte Vertreibung und Migration sollten vor allem als Aspekte menschlicher Sicherheit betrachtet werden. Auf sensationalistische Warnungen sollten keine reaktionären Politiken folgen, die die Bewegung von Umweltvertriebenen ohne Rücksicht auf ihr Wohlergehen blockieren kann.

In Widerstandsfähigkeit investieren

Die Fähigkeit der Menschen stärken, sich auf die Auswirkungen des Klimawandels einzustellen, sodass weniger zur Flucht gezwungen werden

Der Zusammenbruch von Lebensgrundlagen, die von natürlichen Ressourcen abhängig sind, wird in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten wahrscheinlich einer der Hauptgründe für langfristige Migration bleiben. Der Klimawandel wird diese Situation verschärfen, wenn die verwundbaren Bevölkerungsgruppen, darunter die Ärmsten der Armen, nicht dabei unterstützt werden, klimaresistente Lebensgrundlagen aufzubauen. Eine Unterstützung bedeutet substantielle Investitionen in:

- Ortsabhängige Anpassungsmaßnahmen, darunter beispielsweise sparsame Bewässerungssysteme, landwirtschaftliche Praktiken wie Direktsaat, differenzierte Einkommensquellen, und Katastrophenvorsorge;
- Stärkung von Frauen und anderen marginalisierten Gruppen, um die zusätzlichen Hürden der Anpassung für sie zu überwinden; und
- Einschließende, transparente und Rechenschaftspflichtige Planung von Anpassung mit effektiver Teilnahme von

besonders verwundbaren Bevölkerungsgruppen

Schwerpunkt auf verwundbare Bevölkerungsgruppen

Mechanismen und bindende Verpflichtungen etablieren, um sicherzustellen, dass die finanziellen Mittel für Anpassung, die Menschen erreicht, die sie am dringendsten benötigen

Verhandlungen im Rahmen der UN-Klimarahmenkonvention beschäftigen sich im Moment damit, wie ausreichend finanzielle Mittel für die Anpassung in Entwicklungsländern aufgebracht und verwaltet werden können. Das sind wichtige Fragen. Allerdings ist es genauso wichtig, festzulegen, durch welche Kanäle die Mittel verteilt werden, damit sie die Menschen erreichen, die Hilfe am meisten benötigen. Objektive Kriterien für die Bewertung von Gefährdung durch negative Folgen des Klimawandels sollten entwickelt werden – darunter auch das Risiko für Menschen, vertrieben zu werden. So können Prioritäten für die Unterstützung gesetzt werden.

Migration in Anpassungsstrategien mit einbeziehen

Die Bedeutung der Rolle von Migration für die Anpassungsstrategien von Personen, Haushalten und Ländern muss anerkannt und ermöglicht werden

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

Seit Jahrtausenden nutzen Menschen die kurz- und langfristige Migration als Anpassungsstrategie auf klimatischen Druck. Millionen Menschen und Haushalte nutzen eine Variante dieser Strategie auch heutzutage. Menschliche Mobilität – dauerhaft oder temporär, innerstaatlich oder über Grenzen hinweg – müssen in internationale und nationale Anpassungsstrategien mit aufgenommen und nicht ausgeschlossen werden. Dies kann auf unterschiedliche Weise auf verschiedenen Ebenen geschehen und folgendes beinhalten:

- Maßnahmen, um finanzielle Auslandsüberweisungen von Migranten zu ermöglichen und zu stärken;
- Die auf eine Rechtsgrundlage gestützte Umsiedlung von Bevölkerungsgruppen, die in tief liegenden Küstenregionen und auf kleinen Inselstaaten leben

Nachhaltige Umsiedlung, die bestehende Menschenrechtsnormen berücksichtigt (wie anderweitig in den Leitprinzipien zu interner Umsiedlung festgelegt), kann kostenaufwändig sein. Internationale Abkommen müssen regeln, wie diese und andere Erfordernisse umgesetzt werden.

Bestehende Mechanismen für die Finanzierung von Anpassung, die auf freiwilligen Beiträgen basieren, sind gescheitert. Deshalb müssten zukünftige Abkommen der Klimarahmenkonvention bindende Zusagen

von historisch stark CO₂-ausstoßenden Ländern beinhalten. Diese Gelder müssen zusätzlich zu bestehenden Zusagen wie etwa der Entwicklungshilfe bereitgestellt werden.

Die Lücken des Schutzes schließen

Klimawandel in bestehende internationale und nationale Rahmenabkommen integrieren, die sich mit Vertreibung und Migration befassen

Die einzigartigen Herausforderungen des Klimawandels müssen in Normen und rechtliche Instrumente umgesetzt werden, die Vertreibung und Migration thematisieren. Besonders wichtige offene Fragen betreffen folgende Punkte:

- *Verschwundene Staaten und nicht länger existenzfähige Gebiete.* Im Gegensatz zu Menschen, die durch Konflikte oder Verfolgung vertrieben werden und eines Tages wieder heimkehren könnten, benötigen die durch Folgen des Klimawandels (wie nicht ausreichender Niederschlag und steigender Meeresspiegel) vertriebenen Menschen eine dauerhafte Umsiedlung.
- *Unwiderruflich verschlechterte Lebensbedingungen.* Klimawandel wird einige Fälle zur Folge haben, die nicht in die Unterscheidung von freiwilliger und ge-

zwungener Migration einzuordnen sind. Zurzeit werden Menschen, die wegen der zunehmend schwierigen Lebensbedingungen ihre Heimat verlassen, noch als freiwillige wirtschaftliche Migranten eingestuft. Dadurch wird ihnen das Recht auf besonderen Schutz verweigert.

Um derartigen Herausforderungen angemessen zu begegnen, müssen die verantwortlichen Akteure über klare Richtlinien für den Rechtsschutz von Umweltmigranten verfügen.

Die Fähigkeiten von nationalen und internationalen Institutionen stärken, die Rechte von durch den Klimawandel vertriebenen Menschen zu schützen

Institutionen, die mit dem Schutz der Grundrechte von Migranten und Vertriebenen befasst sind, sind bereits jetzt unterfinanziert und überlastet. Der Klimawandel wird diese Last noch verstärken und den Schutz in der Praxis noch schwieriger umsetzbar machen. Die internationale Gemeinschaft muss deshalb weitreichende Diskussionen darüber führen, wie sie ihre Pflicht des Schutzes von Migranten und Vertriebenen vor dem Hintergrund von radikalen Umweltveränderungen erfüllen können.

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

Schlussfolgerungen

Der Klimawandel vollzieht sich schneller und weitreichender, als es ursprünglich angenommen wurde. Ein sicheres Niveau von Treibhausgasen könnte wesentlich niedriger sein, als man früher vermutete und der Punkt, an dem keine Wende mehr möglich sein wird, kommt folglich näher. Währenddessen steigen die globalen Treibhausgasausstöße immer mehr. Bemühungen, den Ausstoß zu verringern, kommen zu spät und greifen nicht weit genug. Deshalb rücken neben den Herausforderungen von Treibhausgasreduktion jetzt die komplexen Politiken von Anpassung ins Zentrum politischer Debatten. Eines der wichtigsten Themen, die angesprochen werden müssen, ist, wie der Klimawandel menschliche Migration und Vertreibung beeinflussen wird – und was wir dagegen tun werden.

Die empirischen Befunde und Karten dieser Studie zeigen viele Botschaften auf. Die folgenden sind besonders herauszustellen:

Veränderung der Umwelt, Vertreibung und Migration

Die Gründe, weshalb Menschen auswandern, sind komplex. Aber sie spiegeln oft eine Kombination von ökologischen, sozialen und/oder politischen Faktoren wieder. Der Einfluss von Umweltveränderungen auf die menschliche Mobilität ist erkennbar und wächst. Aktuelle und zukünftige Schätzun-

gen variieren, die Zahlen gehen von 25 bis 50 Millionen Menschen im Jahr 2010 bis zu fast 700 Millionen bis 2050. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) schlägt einen Zwischenweg ein und geht von 200 Millionen Umweltmigranten bis 2050 aus.

Lebensgrundlagen und menschliche Mobilität

Umweltveränderungen werden wahrscheinlich langfristige Migration zur Folge haben, wenn sie die Grundlage für Existenzen zerstören, die vom Ökosystem abhängig sind (wie Niederschlag-Landwirtschaft, Viehhaltung und Fischerei) und wenn es kaum lokale Alternativen gibt. Der Verfall des Bodens und der Ressourcen von Wasser und Wald sowie die direkten Einflüsse des Klimawandels (wie Veränderungen des Niederschlags) spielen eine große Rolle bei der menschlichen Migration.

Unterschiedliche Verwundbarkeit

Die Verwundbarkeit von Menschen im Hinblick auf Umweltveränderungen spiegelt eine Kombination davon wieder, wie sie ihnen ausgesetzt sind, wie sensibel sie darauf reagieren und ob sie sich anpassen können. Deshalb ist das Ausmaß der Verwundbarkeit in verschiedenen Ländern, Gemeinden und sogar Haushalten unterschiedlich. Beispielsweise sind ärmere Menschen den Folgen des Klimawandels oft

stärker ausgesetzt, weil wirtschaftliche und politische Kräfte sie dazu zwingen, in risikoreichen Gebieten zu leben (etwa an steilen Hängen mit dem Risiko von Erdbeben). Gleichzeitig ist einer der wichtigsten Faktoren, die die Anpassungsfähigkeit von Menschen bestimmt, ihr Zugang zu und Kontrolle über natürliche, menschliche, soziale, physikalische, politische und finanzielle Ressourcen. Fehlen ihnen diese Ressourcen, sind arme Menschen – vor allem marginalisierte soziale Gruppen – viel verwundbarer im Hinblick auf den Klimawandel als andere. Frauen kämpfen mit einer besonders großen Anzahl an Hürden zur Anpassung. Geschlechterspezifische Rollen und kulturelle Vorschriften und Verbote machen es für die meisten Frauen und weiblich geführten Haushalte schwer, als Antwort auf den Klimawandel zu emigrieren.

Regierungshandeln und Risiken

Einige Umweltveränderungen, darunter der steigende Meeresspiegel und das Schmelzen der Gletscher, könnten groß angelegte Maßnahmen von Regierungsseite fordern. Allerdings helfen Eingriffe nicht immer den Menschen, manchmal ist sogar das Gegenteil der Fall. Wie die vietnamesische Fallstudie in Kapitel 3.3 beschreibt, werden dort derzeit Menschen umgesiedelt, die in Gebieten leben, die von Flußbetterrosion, Fluten und Sturmwellen bedroht sind. Die Absichten mögen gut sein, aber die Umsied-

Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung

lung birgt das Risiko von kulturellem Verfall, verlorenen Lebensgrundlagen, eingeschränktem Zugang zu sozialen Dienstleistungen und dem Verlust von Arbeitnehmernetzwerken. Alles in allem bergen hierarchische Maßnahmen also eine Reihe von Risiken, vor allem die der „Fehlanpassung“.

Die Bedeutung von inklusiven, transparenten und rechenschaftspflichtigen Anpassungsprozessen

Das Ausmaß der derzeitigen und zukünftigen Umweltveränderungen fordert eine zentrale Rolle für wichtige Regierungen. Gleichzeitig haben wir aus Erfahrung gelernt, dass der Nutzen maximiert und der Schaden minimiert werden kann, wenn man die betroffenen Menschen in die Planung, Umsetzung, Überwachung und Bewertung von koordinierten Antworten auf Umweltveränderungen mit einbezieht. Diese Aussage führt zu der wichtigsten Schlussfolgerung, die aus dieser Studie gezogen werden kann: Die zukünftigen Herausforderungen könnten beispiellose Ausmaße annehmen. Aber wir treffen nicht unvorbereitet auf diese Herausforderungen. Wir verfügen bereits jetzt über die Ressourcen, darunter das Wissen, die Fähigkeiten und die Netzwerke, um die Würde und die Grundrechte derjenigen Menschen zu schützen, die von der Vertreibung durch Umweltveränderungen bedroht werden.

Autoren der Studie: *Dr. Koko Warner, the United Nations University Institute for Environment and Human Security; Charles Ehrhart, CARE International; and Alex de Sherbinin, Susana Adamo, and Tricia Chai-Onn, Center for International Earth Science Information Network at the Earth Institute of Columbia University.*

© by CARE International, Mai 2009.

